

Surfcamp 2025 - Ein Stück Atlantik bleibt

Der Himmel war grau, der Wind frisch, und die Wellen wirkten wild. Kein Postkartenwetter – aber genau das machte den Moment irgendwie besonders. Wir stapften barfuß durch den nassen Sand, die



Neos schon übergezogen, das Meer vor uns unruhig und einladend zugleich. Bodysurfing stellte unsere erste Challenge dar, schnell spürten wir die Kraft des Wassers. Ein schmaler Grat zwischen Respekt und Faszination. *Feel the speed of the waves* – das Motto, das uns vertraut machte mit dem Meer. Schon bald standen wir mit Brettern in der Hand im weißen Schaum, wacklig, lachend, manchmal untergehend – aber immer wieder aufstehend.

Unser Zuhause war ein Campingplatz in Saint-Jean-de-Luz. Kleine Mobilehomes, viel zu viele Schuhe vor der Tür, der Geruch von Nudeln und Meer in der Luft. So trafen wir uns täglich zum gemeinsamen Essen, tauschten Geschichten aus und spürten, wie aus 44 Einzelnen langsam eine Gemeinschaft wurde.

Volleyball am Strand wurde zu unserem kleinen Ritual – Bälle flogen, Stimmen mischten sich mit dem Wind, und in den Spielen fanden wir immer wieder neue Verbündete und Freundschaften. Die Tage bekamen einen Rhythmus: vormittags Zeit füreinander, nachmittags das Meer. Die Fahrt nach Hendaye im Car war wie ein Atemholen – Blicke aus dem Fenster, Musik, Stimmen. Unser Car von Merz aus Beinwil am See brachte uns Tag für Tag sicher ans Ziel und unsere großartigen Fahrer strahlten eine Ruhe aus, die ansteckte. Dann das Wasser. Wellen, die manchmal sanft trugen und manchmal zeigten, wer hier das Sagen hatte.



Abends zog es uns immer zurück an den Strand. Dort, wo der Tag leise wurde. Unser Lagerleiter sprach, nie zu lang, immer echt. Ein Satz, ein Gedanke – und plötzlich war Stille. Nur das Meer, Sterne, Lichtspuren am Horizont. Man blieb sitzen, barfuß im Sand, und wusste, dass man diesen Moment nicht mehr so leicht vergessen würde.

Am Mittwoch Spanien – San Sebastián, Pizza, grauer Himmel, warme Herzen. Am Donnerstag der letzte Surf, ein Abschied, der keiner sein wollte. Am Freitag eine wundervolle Zeit in Biarritz, dann Nachtfahrt nach Hause. Schlaf im

Car, Köpfe an Fenstern, irgendwo dazwischen Wehmut und Glück.



Das Surfcamp war kein Traumurlaub, sondern echt. Salzig, laut, warm, ein bisschen chaotisch. Und genau deshalb so schön. Manche Erlebnisse rauschen vorbei wie Wellen – andere bleiben. Dieses bleibt.

Barbara, Ilian und Yves aus dem Surfcampteam